



Es war einmal ein treuer Milan

GUT LEIDENHAUSEN

Beim Patentag
erfuhren Gäste viel aus
dem Leben verletzter
Greifvögel

von **CHRISTIAN LEINWEBER**

Eil. Rotschwanzbussard „Fridolin“ und Waldkauz „Glöckchen“ geht es gut. In der Greifvogelschutzstation in Gut Leidenhausen haben sie ein Heim gefunden. So wie viele andere Greifvögel und Eulen, die dort über die Jahre abgegeben wurden – weil ihre vorherigen Besitzer sie nicht mehr haben wollten oder weil sie verletzt in freier Wildbahn gefunden wurden. Beim Tag der Paten konnten sich jene Menschen vom Wohlbefinden der Tiere überzeugen, die der Greifvogelschutzstation finanziell helfen.

Claus Walter, der bereits vor 20 Jahren die Patenschaft für einen hier untergebrachten Vogel übernommen hat, erinnert sich: „Es sollte ursprünglich ein Mäusebussard sein, aber ob der noch lebt?“ Dem Paten geht es vor allem um die Sache selbst: Unterstützung für die Greifvogelschutzstation der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. „Ich sehe mir einmal im Jahr die Fortschritte an“, sagt Walter. „Die erneuerten Gehege zum Beispiel, die den Vögeln heute mehr Platz bieten als zu Beginn.“ Die Patenspende sei gut an-

gelegt. Gebrauch wird das Geld hauptsächlich für das Futter der dauerhaft untergebrachten Tiere. „Dabei handelt es sich um Greifvögel und Eulen, die nicht mehr ausgewildert werden können, weil sie einen schlecht verwachsenen Flügelbruch oder nur noch ein Auge haben und nicht mehr jagen können“, schildert Dagmar Schröter, Leiterin der Greifvogelschutzstation.

In der öffentlichen Station leben derzeit 36 Vögel, vom Sperlingskauz, der nur um die 50 Gramm wiegt, bis zum riesigen Uhu, der vier Kilo und mehr auf die Waage bringen kann. Entsprechend kämen jährlich hohe Futterkosten zusammen. Um die Tiere artgerecht ernähren zu können, hat die Schutzstation eine eigene Rattenzuchtstation. Auch die bekamen die Paten zu sehen. Im öffentlichen Bereich konnten sie ihre Patenvögel betrachten. So wie an anderen Tagen Kinder aus Kölner Schulen, die regelmäßig die Greifvogelschutzstation und die Waldschule besuchen. „Sie lernen hier viel über die Natur und die Tiere“, befindet Irina Michelsen vom Förderverein der GGS Unter Birken, der ebenfalls eine Patenschaft übernommen hat. „Es ist uns eine Herzensangelegenheit, die Waldschule und die Station zu unterstützen.“ Etwas lernen konnten auch die Paten. Etwa den Unterschied zwischen Schröters Buntfalken „Pepe“ und dem Waldkauz

„Glöckchen“. „Der Falke ist eher mit dem Papagei verwandt, der Waldkauz mit der Schwalbe“, klärte Schröter die Gäste auf. Und sie erzählte die Geschichte eines verletzt in die Station gebrachten Rotmilan-Männchens: Seine bis zu 40 Zentimeter langen Schwanzfedern seien wohl von einem Marder abgerissen worden. „Es hat lange gedauert, bis das nachgewachsen war“, berichtete die Leiterin der Schutzstation und fuhr fort: „Als der Vogel dann freigelassen wurde, tauchte plötzlich sein Weibchen am Himmel auf. Zusammen flogen sie davon. Da hatten wir ein bisschen Tränen in den Augen.“

Dass ein Mensch sein Herz an die Wildtiere verlieren kann, bestätigt Claus Walter: „Seit meiner Kindheit beobachte ich leidenschaftlich gern Greifvögel in freier Wildbahn. Sie fliegen zu sehen, vermittelt mir ein Gefühl von Freiheit. Als kleiner Junge wäre ich am liebsten mit ihnen aufgestiegen, um auch in den Wolken zu kreisen.“ Er habe beobachtet, dass Greifvögel nicht nur um zu jagen fliegen. „Sie haben Freude daran, sie tun es mit Leidenschaft. Wenn ich ihnen dabei zuschauen, gibt mir das Frieden.“

Der Falke ist eher mit dem Papagei verwandt, der Waldkauz mit der Schwalbe

Dagmar Schröter